

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 179. Donnerstag, den 26. Dezember 1822.

**Einige Bruchstücke aus einem
alten Buche *).**

„Was soll ich vor aller Unruhe sagen, die ein verlobter Studirender empfinden muß. Kann er wohl eine Stunde bei seinen Büchern bleiben? Kann er wohl eine Minute leben, ohne an seine Geliebte zu denken? Besucht ihn, wenn ihr wollet, entweder er wird nicht zu Hause seyn, weil er seine Schöne täglich sehen muß, oder ihr werdet ihn ein schönes Briefchen an sie schreiben sehen, welches er mit allerlei bunten Herzchen, Täubchen und andern dergleichen Zierathen auspugt; oder er wird ein kleines Zettelchen tausendmal küssen, weil sie es ihm zugeschiebt; oder er wird voller Gedanken auf seinem Bette liegen und den verwirrten Lauf seiner Liebe erwägen. Laßt ihn doch ungestört liegen! Wir wollen sehen, wie weit er es im Studiren bringen wird. Wir wollen sehen, wer einen so verliebten Träumer mit Wissen und Willen auf die Kanzel stellen wird.“

„Die Ammen sind mehrentheils die wollüstigsten und die Kinderfrauen die einfältigsten

* Die vernünftigen Ländlerinnen. Der andere Theil 1726. Leipzig und Hamburg verlegt Conrad König. 1738.

Weibsbilder. Diese gehen mit uns nach ihrem unverständigen Eigensinne um. Sie kitzeln unsere Sinne zu viel; sie strafen, sie schmeicheln uns zur Unzeit. Wenn wir wachen sollten, so zwingen sie uns zum Schlafen; und wenn es uns gut wäre, zu fasten, so füllen sie uns mit den leckerhaftesten Speisen an. Was thut eine thörichte Wärterin nicht, ein weinendes Kind zu stillen? Was für närrisches Zeug schwagt man uns nicht vor? Mit was für ungereimten Hoffen erfüllet man uns nicht die Gedanken? Ja, wenn das alles keinen Eindruck im Gemüthe machte! Wenn unsere Herzen nicht wachsen wären, alle Bilder anzunehmen, die ihnen zuerst eingepräget werden! Wenn wir in früher Kindheit Gutes und Böses zu unterscheiden und uns vor dem Letzten zu hüten wüßten! Nun aber müssen wir mit uns handeln und umgehen lassen, wie es das unbedachtsame Gesindel gut befindet. Wir werden verderbet und verwahrloset, ehe man sich einbildet, daß wir fähig sind, verderbet und verwahrloset zu werden.“

„Der unnützen Formeln in Gesprächen ist eine große Menge. Bei der einen ist alles in puncto puncti; bei der andern geschieht alles par hazard; die dritte verknüpft alle Redensarten mit einem Eseln, und die vierte will alles

sans façon haben. Nu, nu! sagt Stupide bei einem jeden Worte, und la la ist der Wahlspruch ihrer Schwester. Ich bedauere euch, ihr armen Kinder, daß ihr euch so lächerlich machet."

„Kein Mensch wird klug gewiegt, noch ohne Schellen jung, schreibt Günther vom Verstande der Menschen; und wir können von der Sprache mit eben solchem Rechte sagen: kein Deutscher wird als ein Meister in seiner Muttersprache geboren und kein Land, keine Stadt ist zu finden, da nicht die gemeine Sprache verschiedene Fehler haben sollte. Diese muß derjenige, der sich unter die Zahl der Scribenten waget, zuvor erkennen und vermeiden lernen, nicht aber einem wilden Vogel gleich werden, der da singet, wie ihm der Schnabel gewachsen ist."

„Den Duellanten ihre so hochgerühmte Herzhaftigkeit ist ein Verbrechen wider den Staat, wenn sie gleich die wichtigsten Ursachen hätten, ihren Feind zum Zweikampfe auszufordern. Keine Beleidigung ist so groß, die nicht von der Obrigkeit bestraft werden könnte. — Mehrtheils sind es Einbildungen und leere Phantasien, die man mit dem Degen in der Faust ausmachen will. Ein falscher Begriff von Ehre und Reputation ist der Vater aller Zweikämpfe und die lächerliche Begierde, für einen braven Kerl gehalten zu werden, ist ihre Mutter. Wer einem solchen Ritter de la Mancha nur den Zipfel vom Kleide antührt, wer ihm nur nicht einen solchen Blick machet, als er nach seinem närrischen Eigensinne haben will, der hat den windigen Federstecher auf dem Halse. Er geht mit lauter Heldenthaten schwanger, und wenn

er nicht Gelegenheit dazu findet, so muß er sie, wie man spricht, vom Zaune brechen. — Ist er von Adel, so ist der Degen zu verächtlich, ein solches Unrecht zu vergelten. Es heißt: ich bin ein Cavalier, hier liegen die Pistolen. — Es würde manchem, der auf unsern Universitäten nicht bekannt ist, sehr wunderlich vorkommen, wenn man ihm sagen sollte, daß man sogleich aus dem äußerlichen Ansehen eines Studirenden urtheilen könne, auf welcher Akademie er sich aufhalte, und doch ist nichts so leicht, als dieses. Man darf nur auf die einzigen Degen sehen, die sie an den Seiten haben. Eine lange Stoßklinge und ein gelbes Gefäß mit einem großen runden Stichblatte ist ein untrügliches Merkmal eines Hallensers. Ein schwarzes eisernes Gefäß ist das Kennzeichen eines Jenensers. Eine breite Klinge ist wittenbergisch, und ein kleiner Galanteriedegen ist das Kennzeichen eines Leipzigers. Diese letztern sehen in diesem Stücke am vernünftigsten aus, und obgleich unsere Klopffechter sich des Lachens nicht enthalten können, wenn etwa ein artiger Leipziger mit dem Dute unter dem Arme, und mit einem Affectionsbändchen an seinem kleinen Gewehrchen über unsern Markt geht, so ergöbe ich mich doch allezeit über diese vernünftige Mode, und kann versichern, daß vielen von unsern häßlichen Frauenzimmern ihre Liebhaber weit besser gefallen würden, wenn sie auch ihre lange Mordeisen in kurze Federmesserchen und ihre Schlägerpositur in die Gestalt eines angenehmen Stügers verwandeln möchten."

Berichtigung einer durch die Zeitungen verbreiteten Sage, daß man in Graubündten Kagenfleisch esse.

Dahnlängst laß ich meiner Frau die Leipziger Zeitungen nach Tische vor, und war nicht wenig erstaut, einen Artikel darinnen zu finden, in welchem von einem Graubündtner die Rede ist, der von einer tothen Kage gebissen worden, und nachher, nachdem man nach Landesitte die Kage gegessen hätte, von der Wasserscheu befallen worden, und einige Zeit darauf gestorben sey, ohne daß es den übrigen Tischgenossen im geringsten etwas geschadet hätte. Mir, als Mann, war dieß im Grunde lächerlich, da ich nie, als ein eingebornner Graubündtner, diesen Gebrauch irgendwo unter meinen Landesleuten bemerkt habe, und überhaupt die Schweizer, im Ganzen genommen, in der Wahl der Speisen sehr ekel sind, und ein Graubündtner eher in einer Festung verhungern würde, als sich entschließen könnte, Ratten, Mäuse oder Pferdefleisch u. d. zu genießen, um sein Leben zu fristen. Meiner Frau fiel dieser Artikel aber sehr auf, und sie wunderte sich ungemein, daß eine gewisse Zeitung, die doch außerdem ihrer Wahrheitsliebe wegen bekannt ist, eine dergleichen Unwahrheit habe aufnehmen können. Ich hatte viel zu reden, um sie zu beruhigen, und die Sache war so ziemlich abgemacht. Inzwi-

schen traf es sich zufällig, daß meine liebe Frau an diesem Tage in eine Abendgesellschaft von Frauenzimmern ging, wo sie wegen dieses Gebrauchs, Kagenfleisch zu essen, da sie selbst auch eine Graubündtnerin ist, erbärmlich aufgezo- gen wurde. Die Damen gingen so weit, daß sie die Stühle von ihr wegzo- gen, und einige in der Gesellschaft erzählten ganz laut, so daß es meine Frau recht ärgern sollte, daß ihnen vor einiger Zeit ihre schönen Kagen abhanden gekommen und sie leider vermutheten, wer sie ihnen hätte wegfangen lassen. Alles was meine Frau zu ihrer Vertheidigung nur vorzubringen wußte, wurde verworfen, und es blieb dabei, daß die Graubündtner Kagen tödteten, um sie als Leckerbissen zu verzehren. Mir ging es in Männergesellschaften nicht besser, doch wurde darüber nur geschertzt, und für meine Person machte ich mir gar nichts aus diesem Gerede. Da aber meine liebe Frau es nicht verschmerzen kann, als eine Kagenfresserin angesehen zu werden, so hat sie mich dringend aufgefordert, wieder auf öffentlichem Wege dieser falschen Sage zu widersprechen, denn nie ist in Graubündten weder in Städten noch Dörfern Kagenfleisch gegessen worden, und ich erkläre folglich diesen ganzen Artikel für eine Lüge, in so fern er nehmlich das Essen der Kagen betrifft.

Ein im Königreich Sachsen
sich mit Familie befindender
Graubündtner.

Theateranzeige. Heute, den 26sten, wegen eingetretener Hindernisse statt der angezeigten Oper, das Zauberglöckchen: das Rothkäppchen.

Bekanntmachung. Ich beziehe die Leipziger Messe das zweite Mal und empfehle mich mit Frankfurter Mandeln, Mohn und Zuckerkuchen, und schmeichle mir, daß ein jeder von meinen Abnehmern befriedigt wird. Mein Logis ist auf der Nikolaistraße Nr. 737, beim Bäckermeister Reinsberg.

Cosmann Samuel Dyon, Zuckerbäcker aus Frankfurt a. M.

Neujahrwünsche mit Musik.

Zwölf verschiedene Sorten abzusingernder Neujahrgratulationen, sowohl mit Begleitung des Pianoforte als auch der Guitarre, sind so eben in Commission angekommen, und werden à 4 Groschen den Liebhabern solcher Späse angeboten von Friedrich Hofmeister.

G. F. Urling und Comp, aus London,

empfehlen sich zu nächster Messe mit ihren Patent-Spigen und Tüll's in allen Breiten, glatt so wohl als gemustert, in den schönsten neuesten Dessain's, Kleidern, Schwals, Fichus, Pelserinen, schwarzen und weißen Schleiern u. zu billigen Preisen als bisher.

Ihr Lager ist Catharinenstraße Nr. 373, in Madame Weiß Hause 1 Treppe hoch.

* * * Mögen, wenn heute der Abend naht, die Väter, Mütter und Kinder, die zur Bescheerung in Pausa wohlthätig beitragen, sich im Geiste mit mir hindenken in den Kreis derer, die doch nun auch in Etwas schmecken und sehen können, daß der Herr freundlich ist, — o sollte nicht diese für uns die schönste Weihnachts-Ausstellung seyn? — Für jede von Kindern und Erwachsenen mit fröhlichem Antlitz mir überbrachte Gabe mein wärmster Dank eben so, wie für die brieflichen Beilagen, aus welchen theils rein menschliche Theilnahme, theils ehrende Aufmunterung freudig mich angeredet haben.

Treu seine Brust der Menschheit weih'n,
Nur das führt ein in ihre Reih'n.

Leipzig, am zweiten Weihnachtsmorgen 1822.

M. Ernst Thomas.

Reisegesellschaft gesucht. Jemand, der seinen eigenen Wagen hat, wünscht eine Reisegesellschaft nach Frankfurt a. M., spätestens bis zum 4. Januar. Das Nähere im Hotel de Saxe Nr. 18.

Chorzettel vom 25. Dezember.

Grimma'sches Chor. U		Ranstädter Chor. U.	
Gestern Abend.		Gestern Abend.	
Dr. Kapellmstr. Marschner, v. Dresden, bei Hofmeister	9	Dr. Referentair v. Haasa, v. Raumburg, im Schw. Hof	5
Vormittag.		Vormittag.	
Dr. Rittmstr. Tann, in preuß. Diensten, u. Dr. Rfm. Dütter, v. hier, v. Dresden	6	Dr. Rfm. Desonay, v. Cupen, Nr. 507	5
Die Dresdner r. Post	6	Dr. Prof. Beck, v. Schulpforta, b. Post. Beck	5
Die Dresdner Postkutsche	8	Nachmittag.	
Nachmittag.		Nachmittag.	
Drn. Rfl. Lattus, Melkonowich u. Bujuklu, v. Bucharest, in Steegers Hause	1	Drn. Rfl. Ellinghaus, Rauh u. Schaub, von Barmen u. Gräfrath, Nr. 406, 487 u. b. Zürges	4
Dr. Kriegs Rath Hacker, v. Torgau, b. Wieprecht	3	Drn. Rfl. Roth u. Bredt, v. Elberfeld, in Nr. 605 u. b. D. Göpel	4
Halle'sches Chor. U.		Peterschor. U.	
Gestern Abend.		Gestern Abend.	
Drn. Rfl. Thorborn u. Köster, v. Hamburg, in Krügers u. Rosentreter's Hause	7	Die Coburger f. Post	10
Dr. v. Ruckstein, v. Halle, im Hot. de Russie	9	Hospitalchor. U.	
Vormittag.		Vormittag.	
Die Magdeburger f. Post	2	Die Prag- und Wiener r. Post	
Nachmittag.		Nachmittag.	
Dr. Graf v. Waldbold, v. Berlin, pass. durch	1		